

Aufruf zum „Neuen Menschen“

Georg Tapperts „Komposition I“, 1919

Ausgebildet an der Karlsruher Kunstakademie, gründete Georg Tappert 1906 in Worpswede eine private Kunstschule. Wichtig wurde für ihn die Begegnung mit Paula Modersohn-Becker. Die vom Jugendstil geprägte Auffassung der Worpsweder hatte sie während ihrer Paris-Aufenthalte in der Auseinandersetzung mit den französischen Neuerern überwunden und zu jenem befreiten Umgang mit den malerischen Mitteln gefunden, der in Deutschland im Expressionismus gipfelte. 1909 kehrte Tappert in seine Heimatstadt Berlin zurück. Berlin entwickelte sich damals zu einem europäischen Zentrum der aufbrechenden Avantgarde. Tappert schloss sich der expressionistischen Bewegung an. 1910 zählte er zu den Gründungsmitgliedern der „Neuen Sezession 1910“. Neben Max Pechstein, Mitglied der berühmten Künstlergruppe „Die Brücke“, war er die treibende Kraft dieser Vereinigung, die organisatorisch durch den Brücke-Kreis unterstützt wurde und auch in Verbindung mit Künstlern der Münchner Gruppe „Der Blaue Reiter“ im Umkreis von Franz Marc und Wassily Kandinsky stand.

Die jungen Avantgardekünstler, deren Kampf gegen alles Akademische zugleich ein Kampf gegen die erstarrten Traditionen der bürgerlichen Gesellschaft war, standen oft linken Positionen nahe. Tappert war eng mit Franz Pfem-

fert befreundet, dem Herausgeber der Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst „Die Aktion“, die Werke von ihm veröffentlichte. Die Künstler und Schriftsteller des Expressionismus empörten sich gegen soziale Ungerechtigkeiten und attackierten engstirnigen Nationalismus und waffenklirrenden Militarismus. Bei ihren Utopien für eine Welt von Morgen traten sie für grenzüberwindende Verständigung und geistige Bruderschaft zwischen den Menschen ein.

Während und nach dem Ersten Weltkrieg bildeten sich in verstärkter Anzahl expressionistische Gruppen. Sie traten jetzt mit einem dezidiert politischen Anspruch auf, wie die Berliner „Novembergruppe“, die im Dezember 1918 gegründet worden war. Tappert zählte zu ihren impulsgebenden Mitgliedern. Ihr Name bezog sich auf die wenige Wochen zuvor erfolgte Novemberrevolution, die das Ende der Monarchie besiegelt hatte. An diese Ereignisse anknüpfend hieß es im „Manifest der Novembristen“: *„Wir stehen auf dem fruchtbaren Boden der Revolution. Unser Wahlspruch heißt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!... Unsere fleckenlose Liebe gehört dem jungen freien Deutschland, aus der heraus wir mutig und ohne Scheu mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften Rückstand und Reaktion bekämpfen wollen. Wir richten an alle berufenen und ver-*

antwortlich fühlenden kubistischen, futuristischen und expressionistischen Künstler unseren brüderlichen Gruß mit dem Wunsche, sich uns anzuschließen.“ Überall in Deutschland entstanden solche politisch engagierten Gruppen, die in der aufgewühlten und sich neu gestaltenden Zeit untereinander Verbindung suchten. Ihr generelles Ziel war die „engste Vermischung von Kunst und Volk“, wie es ein am 13. Dezember 1918 verfasstes Rundschreiben der „Novembergruppe“ formulierte, unterzeichnet von den Mitgliedern ihres Arbeitsausschusses, dem auch Tappert angehörte.

„Der Weg geht durch die Solidarität. Du kannst nur noch Masse sein. Hier ist die Erneuerung“, äußerte sich der Schriftsteller Ludwig Rubiner unter dem Eindruck der Novemberereignisse, bei denen die Menschen nicht von einem Führer in eine Richtung gebracht worden waren, sondern sich aus eigenem Impuls in eine fortschrittliche Richtung bewegt hatten. *„Es geschah das Wunder, daß mit wenigen Ausnahmen alle sich als eine Gemeinschaft fühlten, moralisch verpflichtet, an das Gute im Menschen zu glauben und die bestmögliche Welt zu erschaffen“,* schrieb Will Grohmann auf die damalige Aufbruchstimmung zurückblickend in der Zeitschrift „Kunst der Zeit“, die 1928 ein Themenheft „Zehn Jahre Novembergruppe“ herausgab. In

diesem Heft ist Georg Tapperts „Komposition I“ abgebildet. Mit dieser Arbeit war er 1919 in der von der Dresdner Galerie Arnold veranstalteten Ausstellung „Deutsche Malerei“ in der Abteilung der Novembristen vertreten. Sie lässt den von Rubiner und Grohmann geschickelten Gemeinschaftsimpuls aufleben, jenen „Aufruf zum Neuen Menschen“, der in einem gleichnamigen Gedicht von Johannes R. Becher mit Pathos vorgetragen wird:

*„Wir rufen auf zu einem ewigen Werk!
Zur größten aller Revolutionen!
... Feindschaft zähe wird
fortan unter euch Brüdern unmöglich sein...
Alle ihr: eines Blutes! wie eines Geists!“*

Das Gedicht stammt aus Bechers unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs entstandenen Lyriksammlung „Gedichte für ein Volk“, die 1919 vom Leipziger Insel-Verlag veröffentlicht wurde. Im Zentrum von Tapperts „Komposition I“ umarmen sich zwei Menschen, neben denen ein Haus und eine Fabrik die durch gemeinschaftliches Handeln „bestmöglich“ zu gestaltende Welt symbolisieren. Eine Erinnerung an die pantheistische Auffassung des im Ersten Weltkrieg gefallenen Franz Marc sind die in die Komposition eingebundenen Tiere. Durch das ineinander verschachtelte Farbformgefüge des Bildaufbaus, in dem Einflüsse von Kubismus und Futurismus verarbeitet

sind, erscheinen Figuren und Gegenstände, Mensch, Tier und Natur zu einer in sich bewegten Einheit verbunden. Tappert lässt in seiner Komposition die Vision universeller Harmonie aufscheinen, wie sie auch in dem Gedicht von Becher beschworen wird:

*„Menschen aller Breiten, vereinigt euch:
Ein Mensch ersteht: welch ein Typ!
Aller Kreaturen Geliebter und Erzfrend
...Friedens-Mensch!
End-Mensch!
Ziel-Mensch!“*

Das Motiv der „Komposition I“ hat Tappert bereits 1918 für einen Linolschnitt verwendet, von dem auch kolorierte Exemplare erhalten sind. Das Gemälde wurde 1999 zusammen mit dem schriftlichen Nachlass sowie rund 3000 Zeichnungen des Künstlers durch den Fördererkreis des Germanischen Nationalmuseums erworben.

Ursula Peters

Georg Tappert
(Berlin 1880 – 1957 Berlin)
Komposition I, 1919
Öl auf Leinwand, 124,5 x 94 cm
Germanisches Nationalmuseum,
Inv. Nr. Gm 2204
Erworben aus dem Nachlass des
Künstlers durch den Fördererkreis

